

das ich hier, wo es sich nur um die Angelegenheiten der Psychologie handelt, nicht aufrollen möchte.“

Hiermit dürften die Hauptgedanken dieser Schrift, die für das Verständnis der Lehre WUNDRS für immer ein wertvolles Dokument bleiben wird, wiedergegeben sein. Der Ref. hat, um Mißverständnisse zu verhüten, so viel als möglich des Verf. eigene Worte gebraucht. Die Schrift MUMMANS stand ihm bei der Niederschrift nicht zur Verfügung.

KIESOW (Turin).

TH. RIBOT. **Sur la valeur des questionnaires en psychologie.** *Journal de psychologie normale et pathologique* 1 (1), 1—10. 1904.

Der Verf. unterscheidet die indirekte Massenprüfung (unter Benutzung von Zeitschriften, Fragebogen etc.) von der direkten, mündlichen. Eine kritische Betrachtung der ersteren führt ihn zu dem Schluss, daß diese Fragemethode den Hoffnungen, die auf sie gesetzt wurden, nicht entsprochen habe. R. verkennt nicht, was die Methode in der Hand GALTONS und anderer Forscher, bei denen es sich um die Lösung einfacher und bestimmter Fragen handelte, geleistet habe, rügt aber andererseits die Mängel, die ihr anhaften, und weist auf die Kindereien hin, zu denen sie zum Teil führte und die sogar veröffentlicht wurden. Die Mängel können nach R. schon durch die Natur des Gegenstandes gegeben sein, den man untersuchen will. Ist dieser kompliziert, so daß er in Einzelfragen zerlegt werden muß, so vermehren sich nach R. auch die Schwierigkeiten, Fehlerquellen auszuschließen. Sodann aber sucht der Verf. zu zeigen, daß auch schon infolge der Unzuverlässigkeit des Publikums, an das man sich vielfach wende, für die Exaktheit der erhaltenen Angaben gar keine Gewähr geleistet sei. Als einigermaßen zuverlässig und für die psychologische Forschung nutzbringend erscheint dem Verf. viel mehr die direkte, mündliche Fragemethode; doch will er sie nur auf eine geringere Anzahl von dem Experimentator hinreichend bekannten Personen angewandt wissen und empfiehlt außerdem, Sorge zu tragen, daß die Versuchspersonen nicht durch zu vieles Fragen suggestiv oder sonstwie störend beeinflusst werden, sowie, daß der Bildungsgrad derselben in jedem Falle mit in Rechnung gezogen werde. Der Verf. schließt die interessante Abhandlung mit der Bemerkung, daß die Massenprüfung erst dann ein wichtiges Hilfsmittel in der Hand der Psychologen werden könne, wenn der Kritik die wichtige Rolle eingeräumt werde, die ihr zukomme und daß jene sowohl an die Verfahrungsweise, als auch an die erhaltenen Antworten anzulegen sei.

KIESOW (Turin).

M. WERTHEIMER und J. KLEIN. **Psychologische Tatbestandsdiagnostik.** *Archiv für Krim.-Anthropol. u. Kriminalistik* 15, 72—113. 1904.

Verff. stellen die Frage: Ist es nicht möglich, die Seele eines Menschen auf allgemeine psychische Folgen eines Tatbestandes hin zu durchforschen, ohne sich auf seine Behauptungen zu stützen? Ist es nicht möglich, in diesem Sinne Äußerungen psychischer Phänomene methodisch hervorzurufen, ohne daß eine, die Resultate völlig verhindernde Ingerenz des Untersuchten statthaben könnte und so zu diagnostizieren, daß die psychischen Folgen in dem Untersuchten A vorhanden sind, in B nicht? — Verff. gehen

davon aus, daß gewisse Tatbestände, z. B. ein Verbrechen, im Seelenleben eine hervorragendere Rolle spielen als alltägliche Erlebnisse. Sie bedürfen nur eines relativ geringen Anstosses, um wieder ins Bewußtsein zu treten, gefühlsbetont zu werden usw. „Welche psychischen, resp. physiologischen, zur Diagnostik geeigneten Erscheinungen knüpfen sich an das Vorhandensein eines in Bereitschaft befindlichen, resp. auch betonten Komplexes?“ Ist es nicht möglich, einen wesentlichen Einfluß des Willens des Untersuchten hierbei auszuschließen? — Verff. verlangen statt der bisher bei Gericht geübten Untersuchungsmethode eine Diagnostik von psychischen Folgen von Tatbeständen in einem Menschen mittels experimenteller Methoden, daß die jetzt klinisch üblichen Untersuchungsmethoden auch den Untersuchungsgefangenen gegenüber angewendet werden. So die Methode, eine Versuchsperson auf zugerufene Worte und ähnliche Reize reagieren zu lassen, und zwar mit Tastreaktion, Wiederholung des Reizwortes oder mit Nennung irgend eines ihr zunächst einfallenden Wortes. Man wählt dann Worte, die dem Versuchskomplexe angehören und mischt sie unter irrelevante Worte. Beim wirklichen Verbrecher werden dann mehr Komplexreaktionen vorkommen als beim Unbeteiligten. Willkürlich kann man den Komplex nur schwer ausschalten. Muß der Untersuchte den Komplex ängstlich vermeiden, so werden die Reaktionszeiten abnorm lang. Durch Modifikation der Reizgebung und Variation der Reaktionsart gelingt es oft den Untersuchten zu überraschen. Man kann die Versuchsperson auch instruieren, in der Art der Reaktion bestimmten Bedingungen zu entsprechen, oder nur in einer bestimmten Reaktionsform, z. B. in Unterordnung zu reagieren. Z. B. die Reize sind Gattungsnamen und die Versuchsperson hat eine Spezies zu nennen. Auch kann man Beschränkungen bezüglich des Inhalts der Reaktion auferlegen. Stellt man ferner Assoziationsfragen, so werden diese oft nur im Komplexsinn verstanden und demgemäß beantwortet. Betonte und in Bereitschaft stehende Inhalte sind weiterhin unter sonst gleichen Umständen für das Auffassen vor irrelevanten Inhalten bevorzugt. Dies zeigt sich noch eklatanter bei der Erinnerung. Die Erinnerungstreue von Komplexinhalten ist erhöht. Auch dies läßt sich diagnostisch verwerten.

Weiterhin sind auch einige physiologische Begleiterscheinungen der wissenschaftlichen Untersuchung zugänglich. Plethysmo-Sphygmo-Psychograph etc. etc. Vorstellungsinhalte, die einem in Bereitschaft befindlichen, bzw. betonten Komplex angehören, nehmen unter sonst gleichen Umständen die Aufmerksamkeit in höherem Maße in Anspruch. Die Aufmerksamkeitsmessung kommt hier in Geltung.

Die Verff. sagen selbst, daß noch umfangreiche Untersuchungen erforderlich sind, sowohl Laboratoriumversuche wie praktische Versuche.

UMPFENBACH.

F. SCHENCK und A. GÜRBER. **Leitfaden der Physiologie des Menschen für Studierende der Medizin.** III. Auflage. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1904. 290 S.

Das Buch wird seiner Aufgabe, die Tatsachen der Physiologie in übersichtlicher Zusammenstellung vorzuführen, wohl gerecht. Natürlich konnte